

Ban Ki-moons Dekade als Generalsekretär

Hinter Ban Ki-moon liegt kein leichtes Jahrzehnt als UN-Generalsekretär. Vielfältige Krisen und Spannungen zwischen den Großmächten prägten seine Amtszeit, in der er bis zuletzt an seinem Vorgänger Kofi Annan gemessen wurde. Die Bilanz fällt daher nüchtern aus. Neben der Kritik einer ›Konturlosigkeit‹ und einer zu passiven Amtsführung steht die Anerkennung einzelner Initiativen und langmütiger Bemühungen des Südkoreaners.



Prof. Dr. Manuel Fröhlich, geb. 1972, ist Professor für Internationale Beziehungen und Außenpolitik an der Universität Trier. Er ist Mitglied des DGVN-Forschungsrats und des Redaktionsbeirats der Zeitschrift VEREINTE NATIONEN.



Natalie Tröller, geb. 1986, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin (M.A.) am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und Außenpolitik der Universität Trier.

Ein Blick auf die Zahlen deutet auf eine aktive Weltorganisation in den vergangenen zehn Jahren: Der reguläre UN-Haushalt stieg von 3,79 Milliarden US-Dollar für den Zweijahreszeitraum 2006–2007 auf 5,4 Milliarden US-Dollar für 2016–2017; der Haushalt für Friedenssicherungseinsätze von etwa fünf Milliarden US-Dollar im Jahr 2007 auf 7,87 Milliarden US-Dollar im Jahr 2017.¹ Auch die Anzahl der Resolutionen, die der UN-Sicherheitsrat seit dem Jahr 2007 verabschiedet hat, lässt entsprechende Schlussfolgerungen zu: Während Ban Ki-moons Amtszeit von 2007

bis 2016 wurden 601 Resolutionen verabschiedet; er liegt damit in absoluten Zahlen etwas hinter seinem Vorgänger Kofi Annan (646 Resolutionen).² Dieser Vergleich ist jedoch nur bedingt aussagekräftig: Zum einen liegen Annan und Ban relativ gesehen hinter dem ehemaligen UN-Generalsekretär Boutros Boutros-Ghali, in dessen fünfjähriger Amtszeit im Schnitt über 70 Resolutionen pro Jahr verabschiedet wurden. In der gesamten Amtszeit Dag Hammarskjölds, der gemeinhin als einer der aktivsten UN-Generalsekretäre gilt, wurden wiederum nur 69 Resolutionen verabschiedet. Dies deutet auf Unterschiede in der internationalen ›Großwetterlage‹ hin, stellt allerdings auch infrage, ob eine erhöhte Aktivität des Sicherheitsrats mehr Relevanz der Gesamtorganisation mit sich bringt.

Dieser Beitrag untersucht die Amtszeit Bans anhand der Aufgaben, die sich aus der Charta der Vereinten Nationen ergeben. In einer Bilanz seines Wirkens wird hinterfragt, inwiefern Ban drei Funktionen gerecht wurde: Gelang es ihm, als Verwaltungsmanager die ›größte Bürokratie der Welt‹ zielgerichtet zu führen? Hat er sich bei der Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit als Konfliktmanager bewährt? Und schließlich: Wie nutzte der Generalsekretär als Ideenmanager die Macht der Worte, um die der UN-Charta zugrundeliegende Idee aufrecht zu erhalten und sie an neue Herausforderungen anzupassen?³

¹ Vgl. UN-Dok. A/RES/60/247 A-C v. 1.2.2006, UN Doc. A/C.5/60/32 v. 12.7.2006, UN-Dok. A/RES/70/249 A-C v. 8.2.2016 und UN Doc. A/C.5/70/24 v. 22.6.2016.

² Liste der Resolutionen des UN-Sicherheitsrats seit dem Jahr 1945 unter www.un.org/en/sc/documents/resolutions/

³ Vgl. die dreidimensionale Bilanz zu Kofi Annan: Manuel Fröhlich, Weltorganisation und Individuum. Kofi Annans Dekade als UN-Generalsekretär, Vereinte Nationen (VN), 3/2007, S. 96–102; Zu Bans Amtszeit vgl. Manuel Fröhlich, Eiserne Faust im Samthandschuh? Ban Ki-moon und das Amt des UN-Generalsekretärs, VN, 6/2006, S. 244–247; Manuel Fröhlich, Manager an drei Fronten. Ban Ki-moon muss Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten seines Amtes richtig austarieren, Internationale Politik (IP), 9/2007, S. 98–103 sowie Kirsten Haack, Zwischen Visionen, Stabilität und Krisenmanagement. Ban Ki-moons erste Amtszeit als UN-Generalsekretär, VN, 4/2012, S. 165–170.



Ban Ki-moon bei einem Besuch am Hauptstützpunkt der UNIFIL-Truppen in Naqura, Libanon, im März 2016. UN Photo: Mark Garten

Krisenmanager

Ban wird einerseits angerechnet, dass er es verstand, ruhig und besonnen hinter den Kulissen zu agieren. Andererseits warf man ihm, bisweilen aus den eigenen Reihen, vor, diese ›stille Diplomatie‹ auch dann anzuwenden, wenn die Situation ein klares öffentliches Bekenntnis erfordert hätte. So geschehen im Jahr 2009 während des Bürgerkriegs in Sri Lanka, als Ban weiterhin an diplomatischen Verhandlungen festhielt, während die Regierung im Rahmen einer Großoffensive gegen tamilische Rebellen Tausende von Zivilistinnen und Zivilisten tötete.⁴ Als Erfolg seiner Bemühungen hat Ban dagegen selbst häufig die Zustimmung des sudanesischen Präsidenten Omar Hassan al-Bashir zur Entsendung des Hybriden Einsatzes der Afrikanischen Union und der Vereinten Nationen in Darfur (African Union-United Nations Hybrid Operation in Darfur – UNAMID) benannt. Einige Zugeständnisse seien zwar problematisch gewesen, hätten jedoch dazu geführt, dass die Vereinten Nationen gemeinsam mit der Afrikanischen Union (African Union – AU) zumindest Präsenz in der Krisenregion zeigen könne. Mit seiner Konsequenz bei der Umwandlung der Interimsverwaltung in Kosovo im Zuge der Unabhängigkeit im Jahr 2008 oder seines Ap-

pells zur Unterstützung der Kurden in der Schlacht von Kobane im Jahr 2014 hat er sich ebenfalls nach vorne gewagt.⁵

Zahlreiche Krisen

Neben dem Konflikt in Darfur gelangten insbesondere im Zuge des ›Arabischen Frühlings‹ eine Reihe von weiteren Krisen auf die Tagesordnung. Seine Reaktion auf die Ereignisse in Ägypten und den Maghrebstaaten zu Beginn seiner zweiten Amtszeit war durchaus bemerkenswert: Ban sammelte Sympathien, als er als einer der ersten die Entwicklungen begrüßte und die demokratischen Forderungen der Bevölkerungen unterstützte. Auch als er im Zuge des aufflammenden Bürgerkriegs in Libyen im Jahr 2011 den Machthaber Muammar al-Gaddafi öffentlich dazu aufforderte, seine Schutzverantwortung (Responsibility to Protect – R2P) gegenüber der libyschen Bevölkerung wahrzunehmen, zeigte Ban sich meinungsstark. Die Resolution 1973 des UN-Sicherheitsrats zum Militäreinsatz in Libyen bezeichnete er kurz nach der Verabschiedung als »historisch«⁶. Verbunden mit seinem Entschluss im selben Jahr, inmitten der Wahlauseinandersetzungen zwischen Laurent Gbagbo und Alassane Ouattara in Côte d'Ivoire Blauhelmsoldaten zum Schutz der Zivilbevölkerung einzusetzen, deutete sich hier so etwas wie die konsequente Umsetzung des Konzepts der Schutzverantwortung an, die sich Ban bereits in seinem ›Wahlkampf‹ auf die Fahnen geschrieben hatte.⁷

Sondergesandte und Vermittler

Die Situation in Syrien, die seine Amtszeit überschattete, konnte Ban jedoch angesichts der Blockaden im Sicherheitsrat häufig nur vom Rande aus beeinflussen. Wie auch in anderen Konflikten entschied sich Ban dafür, über Sondergesandte und Vermittler diplomatische Präsenz zu zeigen. Mit dem syrischen Machthaber Bashar al-Assad war die Kommunikationsgrundlage relativ früh zerbrochen,⁸ so dass ein persönliches Einschalten auf höchster Ebene riskant und wenig erfolgversprechend erschien. Hintereinander übernahmen die erfahrensten Mediatoren des UN-Systems die Vermittlung. Ban konn-

⁴ James Traub, Good Night, Ban Ki-moon. The U.N. Secretary-General Must Go, Foreign Policy, 22.7.2010.

⁵ Vgl. Secretary-General's statement to the Security Council on Kosovo, 18.2.2008, und Statement attributable to the Spokesman for the Secretary-General on the Situation in Ayn al-Arab, Syria, 6.10.2014, www.un.org/sg/en/formersg/ban/statements

⁶ Statement by the Secretary-General on Libya, 17.3.2011, www.un.org/sg/en/formersg/ban/statements

⁷ Vgl. Manuel Fröhlich, Manager an drei Fronten, a.a.O. (Anm. 3).

⁸ Vgl. Column Lynch, With an Eye on South Korea's Presidency, Ban Ki-moon Seeks to Burnish his U.N. Legacy, Foreign Policy, 28.12.2016.

te jedoch nicht verhindern, dass Kofi Annan und Lakhdar Brahimi an die Grenzen des diplomatisch Machbaren stießen, während der gegenwärtige Sondergesandte für Syrien Staffan de Mistura trotz mehrfacher Rückschläge immer wieder neue Initiativen zur Lösung der vielfältigen Probleme unternimmt.⁹

Ban schaltete sich im Rahmen der ›Gute-Dienste-Missionen‹ gelegentlich auch persönlich ein, wie unter anderem in Myanmar, Zypern oder im Grenzstreit zwischen Guyana und Venezuela.¹⁰ Er unterstützte zudem die Friedensverhandlungen in Kolumbien (wiederum durch einen erfahrenen Sondergesandten), während er in Nordkorea keine eigenständige Rolle spielen konnte. Mit der Ernennung von Jan Eliasson zum Stellvertretenden Generalsekretär hat Ban einen außergewöhnlichen Schritt unternommen: Anders als bei seinen Vorgängern, die sich auf Management und Entwicklung fokussierten, umfasste das Portfolio des erfahrenen Vermittlers Eliasson auch politische Angelegenheiten, Entwicklungspolitik und Rechtsstaatlichkeit.¹¹ Die Neuinterpretation des Amtes des Stellvertretenden Generalsekretärs, die mit einer stärkeren Übertragung von Management-Aufgaben an den Stabschef einherging, führt zum Verwaltungsmanager Ban Ki-moon.

Verwaltungsmanager

Ban setzte in seiner ersten Rede als Generalsekretär folgende Schwerpunkte: Führung durch Harmonie und mit Vorbildcharakter, höchste Standards von Professionalität und Integrität, ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis (insbesondere innerhalb der Führungsebene) sowie Transparenz und Verantwortlichkeit.¹² Um dies zu unterstreichen, verpflichtete er nach dem ›Ölfür-Lebensmittel‹-Skandal, der Annans letzte Amtsjahre geprägt hatte, alle leitenden Beamtinnen und Beamten der Organisation dazu, es ihm gleich zu tun und ihre Finanzen offen zu legen. Die angekündigte Verwaltungsreform der Vereinten Nationen blieb jedoch Stückwerk und führte schon in seiner ersten Amtszeit zu Kritik.

Führungsstil

Im Jahr 2009 warf die norwegische Stellvertretende UN-Botschafterin Mona Juul Ban in einem nach außen gelangten Memo Führungslosigkeit vor: ›Der ergebnislose Besuch von Generalsekretär Ban Ki-moon in Myanmar Anfang Juli ist bezeichnend für einen Generalsekretär und eine Organisation, die damit hadern, Führungsstärke zu zeigen. In einer Zeit, in der die UN und multilaterale Lösungen für globale Krisen mehr denn je gebraucht werden, sind Ban und die UN auffällig unauffällig‹¹³. Auch die damalige Untergeneralsekretärin für interne Aufsichtsdienste Inga-Britt Ahlenius kritisierte im Jahr 2010 Bans mangelnde Führungskompetenz in ihrem Abschlussbericht scharf, bevor sie ihren Posten verließ. Sie warf ihm unter anderem vor, seine Versprechen bei Amtsantritt nicht einzulösen und

Die angekündigte Verwaltungsreform der Organisation blieb jedoch Stückwerk und führte schon in seiner ersten Amtszeit zu Kritik.

kritisierte, dass keinerlei Anzeichen für eine Reform der UN erkennbar seien.¹⁴ Wenngleich viele der Kritikpunkte entkräftet wurden und Ahlenius selbst in der Kritik stand, herrschte offensichtlich ein gewisser Unmut über Bans Führungsstil vor. Dieser habe seine Macht in einem kleinen Führungskreis konzentriert, per Erlass anstelle von Beratungen gehandelt und abweichende Meinungen als illoyal abgewertet.¹⁵

Friedenssicherung und Blauhelme

Die wohl größte strukturelle Verwaltungsreform unter Ban Ki-moon war heftig umstritten: Die Neustrukturierung der Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze (Department of Peacekeeping Operations – DPKO) durch die Abspaltung der neuen Hauptabteilung Unterstützung der Feldeinsätze

⁹ Vgl. ›Mein Auftrag wird als beinahe ›mission impossible‹ betrachtet – aber er ist notwendig‹, Interview mit Staffan de Mistura, VN, 6/2016, S. 248–251.

¹⁰ Vgl. Simon Chesterman, Relations with the UN-Secretary-General, in: Sebastian von Einsiedel/David M. Malone/Bruno Stagno Ugarte (Eds.), The UN Security Council in the 21st Century, London 2016, S. 451.

¹¹ Vgl. A. Edward Elmendorf, Jan Eliasson Explains His Role as No. 2 at the UN, Passblue, 19.1.2014.

¹² Vgl. UN Doc. A/61/PV.31 v. 13.10.2006, S. 9–11.

¹³ The Mona Juul Memo, Foreign Policy, 21.8.2009.

¹⁴ Vgl. Colum Lynch, Departing U.N. Official Calls Ban's Leadership ›Deplorable‹ in 50-page Memo, Washington Post, 20.06.2010, www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2010/07/19/AR2010071904734.html

¹⁵ Vgl. auch die Rücktrittsforderung bei James Traub, a.a.O. (Anm. 4).

(Department of Field Support – DFS). Neben strukturellen Problemen sind auch die beiden größten Herausforderungen für den Verwaltungsmanager Ban im Bereich der Friedenssicherungseinsätze zu verorten. Dies betrifft zum einen die Skandale um

Seine gemischte Bilanz als Verwaltungsmanager deutet in diesem Zusammenhang auf seine Funktion als Ideenmanager hin. Welche inhaltlichen Entwürfe hinterließ er der Organisation; welche Initiativen bleiben mit seinem Namen verbunden?

Ban wollte durch seine Taten wahrgenommen werden und verstand sich dementsprechend als »Macher und nicht als Prediger«.

Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs durch UN-Blauhelme. Die teils schleppende Aufarbeitung hielt mit immer neu aufkommenden Vorwürfen nicht Schritt. Große Kritik erntete Ban in diesem Kontext für die Suspendierung des schwedischen UN-Diplomaten Anders Kompass, der Dokumente über sexuellen Missbrauch durch französische Blauhelme nach anhaltender Untätigkeit der UN an die französische Regierung weitergeleitet hatte. Das zweite tragische Ereignis, bei dem Ban sich lange mit formalistischen Argumenten vor der Verantwortung drückte, ist der Umgang mit der Cholera-Epidemie im Jahr 2010 in Haiti, deren Ausbruch auf die Übertragung durch nepalesische Blauhelmsoldaten der Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen in Haiti (United Nations Stabilization Mission in Haiti – MINUSTAH) zurückgeführt werden konnte. Erst im Jahr 2016 rang er sich zu einer Entschuldigung im Namen der Organisation durch.¹⁶

Geschlechtergerechtigkeit

Anerkennung erlangte Ban allerdings für seine Bemühungen zur Gleichstellung der Geschlechter. So unterstützte er die Gründung von ›UN Women‹, mit der im Jahr 2010 vier Organisationen zur Förderung von Frauen zusammengeführt wurden. Ban war der erste Generalsekretär in der Geschichte der UN, der sich öffentlich als Feminist bezeichnete.¹⁷ Ebenso setzte er sich für die Rechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und trans- und intergeschlechtlichen Menschen (LSBTI) ein.

Ideenmanager

Im Jahr 1944 als ältestes von sechs Kindern eines Bauern im südkoreanischen Haengchi geboren, lernte Ban früh die unmittelbaren Auswirkungen internationaler Politik auf das Leben des Einzelnen kennen. Mit sechs Jahren musste der spätere Generalsekretär während des Korea-Krieges mit seiner Familie aus dem Dorf fliehen. Dabei begegnete er erstmals den Vereinten Nationen und ihre Flagge prägte sich ihm als Symbol einer Schutzmacht ein. Die Vereinten Nationen waren auch dafür verantwortlich, dass Ban als Kind Zugang zu Bildung erhielt: Die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization – UNESCO) und das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (United Nations Children's Fund – UNICEF) brachten ihm Bücher, Schreibmaterial und Spielzeug.¹⁸ Ein derartiger biografischer Hintergrund hätte zu visionären Standpunkten verleiten können. Ban wollte jedoch durch seine Taten wahrgenommen werden und verstand sich dementsprechend als »Macher und nicht als Prediger«¹⁹. Visionen, Pläne und Ideen lagen nach der Amtszeit Annans genügend vor. Nun gehe es darum, dass die »UN weniger reden und mehr leisten sollen«²⁰.

Die ›Human Rights up Front‹-Initiative

Schließlich brachte aber auch ihn die Erfahrung des Amtes dazu, eine neue Initiative zu starten. Nachdem Kofi Annan aufgrund der (auch persönlich zu verantwortenden) Untätigkeit der UN beim Völkermord in Ruanda im Jahr 1994 mit der R2P ein Defizit der Weltorganisation angehen wollte, initiierte Ban aufgrund der Erfahrungen aus dem Bürgerkrieg in Sri Lanka die ›Human Rights up Front‹

¹⁶ Vgl. Secretary-General's Remarks to the General Assembly on a New Approach to Address Cholera in Haiti, 1.12.2016, www.un.org/sg/en/formersg/ban/statements; siehe dazu Dagmar Dehmer, Null Toleranz gegenüber sexuellem Missbrauch durch Blauhelme, VN, 5/2016, S. 201.

¹⁷ So unter anderem in seiner Abschiedsrede vor der Generalversammlung, Secretary-General's Address to the General Assembly, 20.9.2016, www.un.org/sg/en/formersg/ban/statements

¹⁸ Gillian Tett, Lunch with the FT: Ban Ki-moon, Financial Times, 18.9.2015.

¹⁹ Fleißig und durchaus couragiert. UN-Generalsekretär Ban Ki-moon wird 70, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.6.2014, S. 5.

²⁰ Bei einer Rede vor der amerikanischen UN-Gesellschaft am 26.9.2006, zitiert in: Manuel Fröhlich, Eiserne Faust im Samthandschuh?, a.a.O. (Anm. 3), S. 245.

Initiative im Jahr 2013. Diese hat zum Ziel, dass die UN »frühzeitig und effektiv auf Grundlage der UN-Charta und den Resolutionen der Vereinten Nationen handeln, um schwerwiegende Verletzungen von Menschenrechten oder des humanitären Völkerrechts zu verhindern oder um auf diese reagieren zu können«²¹.

An erster Stelle steht die Transformation der Organisationskultur der Vereinten Nationen; zweitens werden operationelle Veränderungen angestrebt, die den Schutz von Menschenrechten als Priorität für alle Organisationseinheiten der UN festsetzen und drittens sollen alle UN-Bediensteten darin bestärkt werden, dies bei ihrer Arbeit mit den Mitgliedstaaten durchzusetzen. Zur Umsetzung wurde ein Aktionsplan verabschiedet, der unter anderem einen besseren Informationsaustausch zur Frühwarnung, Unterstützung für UN-Teams vor Ort durch zusätzliches Personal und die Ernennung eines zuständigen Beamten am Hauptsitz in New York beinhaltet. Weiterhin wurde, in Verantwortung des Stellvertretenden Generalsekretärs, eine »Senior Action Group« eingerichtet, die die verschiedenen Organisationseinheiten koordiniert. Wenngleich die Initiative positiv aufgenommen wurde, leidet auch sie unter den Rivalitäten einzelner Organisationen, einer verbesserungswürdigen Ausbildung und unzureichenden Mitteln, insbesondere beim Amt des Hohen Kommissars für Menschenrechte (Office of the High Commissioner for Human Rights – OHCHR).²²

Präferenz für »weiche« Themen?

Unter Ban wurden die Ende 2015 ausgelaufenen Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) am 25. September 2015 in die Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs) überführt. Auch das Klimaabkommen von Paris, das am 12. Dezember 2015 von den Vertragsstaaten des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (United Nations Framework Convention on Climate Change – UNFCCC), unterzeichnet wurde, ist als Erfolg für ihn zu werten,

der sich mit Beharrlichkeit sowie vielen Reisen und Gesprächen dafür eingesetzt hatte. Erfolge wie diese blieben allerdings selten. Der Advokat weicher Sicherheitsbedrohungen hielt sich bei harten Sicherheitsfragen wie etwa der Annexion der Krim zurück. Angesichts der Krisen in Südsudan, Syrien und anderen Teilen der Welt ergibt sich das Bild einer gelegentlich an den Rand gedrängten Organisation und eines Generalsekretärs, der es an der »eisernen Faust im Samthandschuh«²³ mangeln ließ. Initiativen wie die im Jahr 2015 spät eingerichtete Hochrangige unabhängige Gruppe für Friedensmissionen (High-level Independent Panel on Peace Operations – HIPPO) oder der Humanitäre Weltgipfel in Istanbul im Jahr 2016 fanden wenig Resonanz. Bei der Finanzkrise oder der (europäischen) Flüchtlingskrise kamen die Vereinten Nationen kaum vor.

Über die sinkende Popularität und Problemlösungskompetenz der Vereinten Nationen sprach Ban offen und nannte als Gründe hierfür sowohl die erhöhte Komplexität der Problemstellungen, mangelnde Ressourcen als auch überzogene Erwartun-

Der Advokat weicher Sicherheitsbedrohungen hielt sich bei harten Sicherheitsfragen wie etwa der Annexion der Krim zurück.

gen.²⁴ Bans zurückhaltendes, abwartendes und besonnenes Auftreten brachten ihm des öfteren den Vorwurf ein, durch und durch Bürokrat zu sein. In seiner Loyalität sei er der Weltorganisation soweit zugetan, dass er nicht einmal offensichtliches Scheitern eingestehen könne.²⁵ Dementsprechend lässt sich in der Betrachtung des ehemaligen Generalsekretärs darüber streiten, ob dessen problemlose Wiederwahl im Jahr 2011 von dessen Fähigkeiten geleitet wurde oder ob die 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen ihn schlichtweg als »zahnlosen Tiger« an der Spitze der Weltorganisation sahen, der ihren eigenen Interessen nicht gefährlich werden konnte.²⁶

²¹ Informationen zur »Human Rights up Front«-Initiative unter www.undg.org/home/guidance-policies/country-programming-principles/human-rights/rights-up-front-initiative/

²² Vgl. Gerrit Kurtz, With Courage and Coherence. The »Human Rights Up Front« Initiative of the United Nations, Global Public Policy Institute (GPPi), Policy Paper, Berlin 2015, S. 4.

²³ So sein ehemaliger Außenamtssprecher Ko Ki-seok, vgl. Bryan Walsh, The Teflon Diplomat, Time Magazine Asia, 9.10.2006.

²⁴ Ban Ki-moon, Need for the UN is Greater than Ever, Sydney Morning Herald, 31.12.2010.

²⁵ Vgl. Dagmar Dehmer/Friederike Bauer, Auf verlorenem Posten, Der Tagesspiegel, 27.9.2015, www.tagesspiegel.de/politik/vereinte-nationen-auf-verlorenem-posten/12375368.html

²⁶ Vgl. Richard Gowan, A Second Chance for Ban Ki-moon. A Strategy to Maintain UN Relevance in a Shifting Geopolitical Climate, International Politics, 3/2011, S. 40–44.

Stille Übereinkünfte

Ban selbst sah seine Rolle anders. Laut eigener Aussage hat er sich furchtloser für Menschenrechte eingesetzt als mancher Staatenlenker. Neben den bis zum Ende beklagten rhetorischen Schwächen waren seine Statements oftmals von Allgemeinplätzen geprägt. Eigene, originelle Äußerungen und kreative Deutungen der weltpolitischen Situation hat er kaum hinterlassen. Die von ihm häufig bemühte Vokabel der Harmonisierung blieb eher Anspruch als prägendes Kennzeichen der durchaus turbulenten Jahre seiner Amtszeit. In einem Interview zum Ende seiner Amtszeit betonte er, viele stille Übereinkünfte mit Staatschefs erreicht zu haben. Diese seien nur deswegen nicht an die Öffentlichkeit gelangt, um das Gesicht des jeweiligen Gegenübers zu wahren.²⁷ Während dies schwer zu dokumentieren ist, belegt die Kontroverse über die Korrektur seines Berichts über Kinder in bewaffneten Konflikten vom April 2016, dass er gezieltem Druck von einzelnen Staaten nachgegeben hat. Saudi-Arabien hatte die Kürzung finanzieller Mittel für UN-Programme angekündigt und auf diesem Wege die ›zeitweise‹ Löschung seines Namens aus dem Bericht erwirkt. Ban bezeichnete die Entscheidung als eine der schwierigsten, die er zu treffen hatte.²⁸ Kritikerinnen und Kritiker betrachteten dies als Ausverkauf der Vereinten Nationen, Unterstützer sahen damit größeren Schaden von den UN abgewendet.

English Abstract

Manuel Fröhlich · Natalie Tröller

Ban Ki-moon's Decade as Secretary-General pp. 17–22

It has not been an easy tenure for Ban Ki-moon as UN Secretary-General. Numerous conflicts worldwide, scandals within the organization itself, and the legacy of Kofi Annan posed obstacles he had to tackle during his ten years of leading the United Nations. His resumé is mixed, as many have leveled critiques, accusing Ban of “not getting the job done,” being too quiet as well as lacking a clear message and leadership, while others have praised his achievements regarding sustainable development, gender equality, and climate change. The article takes a closer look at the past ten years of his service as Secretary-General in terms of his performance as manager of administration, conflicts, and ideas.

Bilanz und differenzierte Betrachtung

Als pflichtbewusster Beamter hat Ban zum Ende seiner Amtszeit Wert darauf gelegt, eine Bilanz seiner Jahre als Generalsekretär zu veröffentlichen. Auf über 300 Seiten berichtet er über Erfolge in den Bereichen Nachhaltigkeit, Klimawandel, Frauenrechte und Gleichberechtigung sowie Frieden und Sicherheit. Misserfolge führt er vorrangig auf die mangelnde Kooperationsbereitschaft der Mitgliedstaaten zurück. Diplomatisch verweist er wiederholt auf die Notwendigkeit von Kooperation, benennt Missstände und offene Aufgaben, allerdings selten die eigene Verantwortung.²⁹ Ban unterstreicht in seiner Bilanz auch den Umstand, dass die sozialen Medien als neue Nachrichten- und Kommunikationskanäle das Amt verändert haben.

Die Bilanz Bans als Generalsekretär ist differenziert zu betrachten. Phasen des Aktivismus stehen grundsätzlich hinter einer zurückhaltenden Amtsführung. Wenig konkret benennbare Erfolge stehen inmitten einer Vielzahl von neuartigen Herausforderungen und Krisenerfahrungen wie etwa dem internationalen Terrorismus. Anja Papenfuß hat Ban das Etikett des »Sekretärgenerals«³⁰ verliehen. Es verbindet ihn einiges mit der Amtsführung des ehemaligen Generalsekretärs Sithu U Thants, vielleicht auch einiges mit dem ehemaligen Generalsekretär Kurt Waldheim, der ebenso wie der Südkoreaner eine aktive Kampagne betrieb, um den Posten des Generalsekretärs zu erlangen. Dass beide am Ende ihrer Amtszeit nach hochrangigen nationalen Ämtern Ausschau hielten, kann man als Verlängerung, aber auch als Relativierung ihres Dienstes an der Spitze der Weltorganisation sehen.

Ban wollte nie ein zweiter Annan sein und wurde es auch nicht. Es ist bezeichnend, dass er selbst auf die Frage nach seinem Bild in der Geschichte antwortete: »Ich kann definitiv sagen, dass ich all meine Leidenschaft, Zeit und Energie gegeben habe (...) Dabei habe ich das öffentliche Wohl über meine persönlichen und familiären Pflichten gestellt«³¹. Er stand erstaunlich unbeeindruckt von den Stürmen der Weltpolitik auf der Brücke der Vereinten Nationen. Dem großen Schiff konnte er nur wenige Steuerungsimpulse und keinen neuen Kurs geben, hielt es jedoch bei rauer See in Fahrt.

²⁷ Vgl. After a Decade, U.N. Chief Disappointed in many World Leaders, The Japan Times, 14.9.2016.

²⁸ Vgl. Tim Walker, UN Chief Says He Removed Saudi Arabia from Damning Human Rights Report under ›undue‹ Financial Pressure, The Independent, 10.6.2016.

²⁹ Vgl. United Nations, Furthering the Work of the United Nations. Highlights of the Tenure of Secretary-General Ban Ki-moon, New York 2016., S. 313–318.

³⁰ Vgl. Anja Papenfuß, Der Sekretärgeneral. Weshalb Ban Ki-moon den Vereinten Nationen keinen guten Dienst erwiesen hat, Internationale Politik und Gesellschaft (IPG), 15. 12.2016.

³¹ Making the ›most Impossible Job‹ a Possible Mission – Secretary-General Ban Ki-moon, 22.12.2016, www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=55865